



Die Überraschung Gottes

Was darf man von einem Gebet erwarten, was nicht und wie sieht es jemand, der geübt ist im Beten?
Ein Gespräch mit der Benediktinerin Irene Gassmann vom Kloster Fahr.

Carillon: Was ist ein Gebet?

Irene Gassmann: Wenn ich es ganz einfach ausdrücke, Beziehung mit Gott pflegen.

Muss ich an Gott glauben, um beten zu können? Um beten zu können, brauche ich ein Gegenüber. Ich kann auch in der Natur beten, letztlich ist Gott in der ganzen Schöpfung erkennbar. Viele Menschen sagen, an Gott glaubten sie nicht und die Kirche bräuchten sie nicht, sind aber trotzdem suchend. Klostergäste berichten oft, sie hätten Ruhe gefunden. Ich würde sagen, Gott ist Ruhe.

Was darf man erwarten? Ein Gebet kann tragen, Mut geben und Freude schenken. Beten kann jede und jeder. Immer. Vielleicht kenne ich ein bestimmtes Gebet, wie das Vaterunser. Oder ich weiss, es gibt andere, die auch beten, füreinander, für mich. Ich bin nicht allein.

Kann Ihnen das Beten schwer fallen? Wenn Dinge geschehen, die schwer sind, jemand früh aus dem Leben gerissen wird. Wie kann Gott das zulassen? Doch im Ringen merke ich, dass eine besondere Tiefe darin liegt, an die ich mich erinnern kann; Gott genau dann nahe gekommen zu sein. Das setzt natürlich den Glauben voraus.

Was kann ein Gebet nicht? Ich kann nicht einfach etwas wünschen und das erfüllt sich dann. Womöglich erfüllt sich mein Wunsch anders, als ich es mir vorstelle. Etwa bei einem kranken Kind; «gesundbeten» kann ich es nicht. Um Heilung bitten schon, und das kann bedeuten, dass ich die Schwere zu tragen vermag. Wer betet, kann offen werden für die Überraschungen Gottes.

Haben Sie feste Zeiten, Orte, Rituale für Ihr Gebet? Einerseits das gemeinsame Gebet in unserer Gemeinschaft. Es geht darum, den Tag über in der Gegenwart Gottes zu sein. Das Gebet also nicht vom Alltag zu trennen. Wenn ich in die Mittagshora gehe, kann ein Gespräch vom Morgen nachklingen oder ich denke an etwas Kommendes. In meiner Zelle wiederum habe ich eine Gebetsecke, wo ich meditiere, ruhig werde. Oft am Morgen, häufig auch am Abend. Es hilft, einen Ort dafür zu haben. Wo man bewusst ankommt.

Wofür beten Sie? In letzter Zeit immer mehr, dass Gottes Licht auf der Welt Raum bekommt. Ich glaube, dass wir im Gebet den Boden dafür bereiten.

Zur Person: Priorin Irene Gassmann (59) leitet seit 2003 die Gemeinschaft der Benediktinerinnen im Kloster Fahr und ist die jüngste der 18 Ordensfrauen. Die Universität Freiburg verlieh der gelernten Bäuerin dieses Jahr die Ehrendoktorwürde der Theologie für ihr Lebenswerk und der Aargauische katholische Frauenbund zeichnete sie für ihre Position zur Rolle der Frau in der katholischen Kirche aus www.kloster-fahr.ch